

### 938 Jahre Wetterberichte aus verschiedenen Chroniken.

Manche Personen hielten die Jahre hindurch wichtige Begebenheiten schriftlich fest. Einige dieser Aufzeichnungen aus dieser unserer Gegend existieren es noch in Privatbesitz oder in Museen. In dem Buch "Historisches Gedenkbuch des schaffhauserischen Klettgaus" wurden solche Berichte wieder abgedruckt.

Eine chronologische Beschreibung des Wetters der Jahre von 709 bis 1647 ist im Folgenden wiedergegeben. Es wurden in den Chroniken nur die Jahre mit herausragenden Ereignissen festgehalten. Der Buchstabe vor der Jahreszahl steht für die Chronik, der die Angaben entnommen wurden.

**D:** „Meteorologische Bemerkungen aus uralten Chroniken, wie auch Schaffhauser und Sulzische Frucht- und Weinanschlag und Weiteres. Zusammen geschrieben von mir Joseph Kayser als dermaligen Bestandsmüller der Mahlmühle zu Degernau 1796“

**H:** Ram'sche Chronik im Gemeindegarchiv Hallau

**V:** Verschiedene Quellen (aus der hiesigen Region)

D „Dunkel, dunkel ist die Bahn, die wir vor uns sehn. Doch Gott führt;  
an seiner Seiten müssen auch die trübsten Zeiten Sonnenhell vorübergehn.“

D 709: Ein ganz unfruchtbares Jahr.

D 711: Viel Überschwemmungen, ein nasses Jahr.

D 721: Ein sehr fruchtbares Jahr.

D 764: Ein sehr kalter Winter.

D 772: Eine große Dürre.

D 820: Häufige Regengüsse und Überschwemmungen, wodurch die Staat sehr großen Schaden litt. Im folgenden Jahre starben viele Menschen. D 832: Ein sehr kalter Winter.

D 850: Eine große Hungersnot.

D 865: Häufiger Hagel, infolgedessen die Früchten großen Schaden litten.

D 868: Eine allgemeine Hungersnot entstand durch ganz Europa.

D 870: Viele Heuschrecken, dann folgte eine solche Hungersnot, daß viele Menschen Hunde- und Pferdefleisch aßen.

D 872: Ein sehr heißer und trockener Sommer, fast alle Früchte Schaden litten. Im folgenden Jahre

D 873: entstand daher eine große Theuerung in ganz Deutschland. Auch die Heuschrecken machten große Verheerungen.

D 875: Wüthete eine Pest, wären aus den gestorbenen und verfaulten Heuschrecken entstanden sei. Adventinus berichtet, daß sie aus dem englischen Meere ans Ufer geworfen worden wären.

D 876: Ein sehr harter Winter, der mit 1. November anfang und bis zum Mai folgenden Jahres dauerte.

D 880: Überschwemmungen und Heuschrecken, dann grosse Hungersnoth in Deutschland und Frankreich, so daß ein Drittheil der Menschheit starb.

D 899: Große Theuerung und Hungersnoth.

D 942: Häufige Überschwemmungen. Viele Menschen und viel Vieh starb.

D 965: Eine große und anhaltende Dürre, daß alle Quellen vertrockneten. Hieraus entstand Hungersnoth. Im August fürchterliches Hagelwetter mit Sturm.

D 969: Große Theuerung.

D 975: Ein langer, harter und trockener Winter, der bis zum 14. Mai anhielt, an welchem Tage noch viel Schnee fiel.

D 983: Ein dürres und unfruchtbares Jahr.

D 985: Ein sehr trockener Sommer mit vielen Krankheiten.

D 987: Große Dürre daß fast alle Früchte verdorrten. Im Herbst trat viel Regenwetter ein.

D 988: Im Juli und August große Hitze, daß fast alle Gewächse und Früchte vertrockneten. Dann folgte Theuerung und häufiges Sterben unter Menschen und Vieh.

D 991: Ein nasses Jahr.

D 992: Theuerung.

D 993: Von Johannestag (24. Juni) bis zum 9. November große Hitze und Dürre, dann folgte ein harter Winter und viel Schnee bis zum 1. Mai des folgendes Jahres.

D 994: Nach diesem kalten Winter ein sehr trockener Sommer. Bäche und Teiche trockneten aus, die Fische starben. Dann entstand Theuerung und Hungersnoth und häufige Krankheiten unter Menschen und Vieh.

D 995: Auch dieses Jahr dauerte die Theuerung fort. Die Witterung war sehr ungesund, daß viele Menschen starben.

D 999: Ein sehr kalter Winter, auf den ein trockener Sommer folgte. Bäume, Gras und Kräuter verdorrten, Flüsse und Bäche vertrockneten, die Fische starben, von deren Fäulnis ansteckende Krankheiten entstanden. Die Wiesen waren wie versengt. Theuerung und Hungersnoth folgte auf dem Fuße nach.

D 1006: Eine allgemeine Theuerung.

D 1008: Anfang des Jahres große Überschwemmungen. Die Pest trat ein.

D 1009: Im Winter donnerte es häufig.

D 1011: Ein langanhaltender Winter. Pest.

D 1012: Häufige Überschwemmungen.

D 1014: Ebenfalls häufige Überschwemmungen, woraus ansteckende Krankheiten entstanden.

D 1019: Der ganze Sommer unbeständig und regnerisch. Viele Früchte wurden nicht reif. Es entstand eine Theuerung.

D 1020: Ein kalter Winter.

D 1021: Die Pest wütete in allen Ländern.

D 1025: Hungersnoth.

D 1044: Ein sehr kalter Winter, daß die Weinstöcke verfroren. Ein unfruchtbares Jahr, worauf Hungersnoth und Pest folgten.

D 1054: Große Hungersnoth.

D 1092: Theuerung und Pest.

D 1094: Unbeständige, regnerische Witterung, woraus Theuerung und böartige Krankheiten, auch Viehsterben entstand.

D 1097: Ein sehr fruchtbares Jahr, alle Lebensmittel waren überaus wohlfeil.

D 1098: Ein harter Winter, der große Theuerung und Hunger nach sich zog. Es war dies auffallend, weil ein fruchtbares Jahr vorhergegangen war. Vielleicht übten die beginnenden Kreuzzüge einen Einfluss aus, sowohl auf den Überfluss an Lebensmitteln anno 1097, als auch auf den Mangel derselben im Jahre 1098

D 1100: Ein kalter Winter und Theuerung.

D 1106: Ein sehr heißer Sommer.

D 1119: Häufiges Überschwemmen der Flüsse.

D 1120: Eine großer Hungersnoth.

D 1122: Um Weihnachten große Überschwemmungen.

D 1124: Hungersnoth und häufiger Hagel.

D 1128: An Pfingstfest fiel ein großer ungewöhnlicher Schnee.

D 1136: Ein heißer trockener Sommer. Die Flüsse trockneten aus.

D 1143: Häufige Stürme. Es folgte ein schneereicher, sehr kalter und langer Winter.

D 1148: Kalter Winter, infolgedessen die Saaten schaden litten.

D 1150: Ein unfruchtbares Jahr.

D 1151: Theuerung und häufiges Sterben.

D 1157: Ein sehr kalter Winter und darauf ein trockener Sommer.

D 1162: Häufige Überschwemmungen der Flüsse.

D 1164: Ein stürmisches, feuchtes Jahr.

D 1166: Da einige Chroniken von einem Hungerjahr berichten und wieder andere von Überfluß, so ist anzunehmen, dass das erstere bis zur Erntezeit gilt, das letztere nach derselben.

D 1117: Große Hitze.

D 1174: Ein stürmisches Jahr, daß die Früchte verderben. Auch der darauf folgende Winter war regnerisch, begleitet mit vielen Überschwemmungen.

D 1175: Ein sehr trockener Sommer.

D 1185: Ein sehr warmer Winter, daß die Knospen an den Bäumen trieben.

D 1186: Im Januar hatten die Bäume frische Blätter. Im Sommer gabs ansteckende Krankheiten.

D 1194: Ein heißer und trockener Sommer.

D 1196: Häufige Überschwemmungen verderben viele Früchte, es folgte eine Theuerung.

D 1210: Ein kalter Winter, daß die Bäume bis an die Wurzeln erfroren.

D 1226: Großer Getreidemangel und Theuerung. Im Herbst große Überschwemmungen.

D 1233: Ein harter Winter; alle Flüsse waren zugefroren, dann folgte eine Theuerung.

D 1236/7: Ein sehr gelinder Winter. Kaum 16 Tage hatte es Schnee und war gefroren.

D 1264: Um Nikolaitag viel Regen und häufige Überschwemmungen.

D 1270: Um Jacobi entstand ein große Hungersnoth.

D 1271: Die Theuerung dauerte drei ganze Jahre hindurch.

D 1267: Häufige Überschwemmungen der Flüsse.

D 1278: Im Frühling große Überschwemmungen. Im Kornblühet verdarb ein herber Frost die Früchte. Der Sommer war sehr trocken.

D 1280: Eine unverhoffte wohlfeile Zeit.

D 1294: Ein trockenes unfruchtbares Jahr.

D 1295: Ein kalter Winter.

D 1296: Ein sehr fruchtbares Jahr.

D 1306: Flüsse und Bäche traten über die Ufer und verwüsteten Saaten und Früchte.

D 1310: Raupen, Mäuse verzehrten alles was auf dem Felde und in den Scheunen war. Am 13. Juli und 1. August große Überschwemmungen.

D 1311: Das häufige Regenwetter verdarb alle Früchten auf dem Felde. Es folgte eine dreijährige Theuerung.

D 1315: Soll die Hungersnoth so gross gewesen sein, daß man in Thüringen Menschenfleisch aß und Todte aus Gräbern und vom Galgen holte. Das Erfurter Malter Roggen, sonst 3 bis 4 Gulden im Preis, kostete 24 Gulden. Sieben theuere Jahre seien aufeinander gefolgt. Vom 1. Mai an dauerte das Regenwetter zehn volle Monate, so daß keine Früchte reifen konnten.

D 1337: Der Wein und alle Früchte geriethen außerordentlich gut.

D 1338: In der Nacht vom 1. Mai fiel ein großer Schnee, hernach richteten die Heuschrecken an den Früchten große Schäden an.

D 1340: Große Überschwemmungen.

D 1341: Ein harter Winter.

D 1347: Viel Regen.

D 1350: Ein nasses Jahr.

D 1355: Ein ungestümer, regnerischer Frühling, wodurch die Bestellung des Ackerlandes sehr gehindert wurde.

D 1352: Großer Mangel an Getreide.

D 1366: Große Überschwemmungen.

D 1375: Häufiger Schnee.

D 1382: Das Getreide geriet gut. Den ganzen Sommer wehte fast kein Wind. Häufiger Sterbet.

D 1389: Ein heftiger Wind.

D 1392: Anhaltend stürmische regnerischer Witterung verursachte Mißwachs in Feld und Reben, worauf eine grosse Theuerung entstand. Bei einem Hagelwetter fielen Hagelkörner so groß wie Eier.

D 1396: Wohlfeile Zeit. An vielen Orten galt das Maß Wein ein Pfennig.

D 1397: Schon in Mai soll es Ernte gewesen sein, daß man am Pfingstfest neues Brot essen konnte.

D 1400: Ein harter Winter.

D 1401: Vom 12. März bis 17. September regnete es fast alle Tage. Es entstand eine Theuerung. Die Wintersaat erfror im Mai und die Sommer Saat brachte nur Stroh ohne Körner.

D 1402: Ein allgemeine Sterbet.

D 1406: Ein harter Winter von Martini bis Lichtmess.

D 1407: Viel Regen von Mitte April bis Mitte September.

D 1408: Ein tiefer Schnee, hernach viel Regen. Große Theuerung und Hungersnoth fast ein ganzes Jahr. Das Korn galt viermal mehr, als gewöhnlich.

D 1409: Kalter Frühling, unzählige Mäuse, welche Keime und Saaten zerstörten. Doch vergieng es fast ein Jahr, bis sie endlich vom Wind und häufigem Regenwetter starben.

D 1413: Während der Erndte unbeständige Witterung und viel Regen.

D 1416: Ein langer, harter Winter. Alle Wassermühlen waren unbrauchbar. Das Korn musste geröstet und gekocht gegessen werden. Hernach entstanden häufige Überschwemmungen.

D 1420: Ein sehr milder Winter. Den 20. März fingen die Bäume zu blühen an und denn die Trauben.

D 1425: Im Dezember war es so warm, daß die blauen Kornblumen blühten, ebenso ausgefallene Erbsen und Bohnen, sowie Kirschbäume.

D 1428: Während der ersten Hälfte des Jahres regnete es fast beständig.

D 1432: Große Überschwemmungen.

D 1433: Großer Getreidemangel. Es folgte ein harter Winter von Martini bis Ende Jenner.

D 1434: Häufige Überschwemmungen.

D 1436: In sehr viele Gegenden erfror der Roggen; auch traten öfter Überschwemmungen ein.

D 1437: Große Theuerung und Hungersnoth; nach der Erndte wurde alles sehr wohlfeil, nachdem die Theuerung fast sieben Jahre gewährt hatte.

D 1439: Unbekannte ansteckende Krankheiten verbreiteten sich.

D 1441: Anfangs des Jahres sehr harte Kälte.

D 1442: Vorzüglich guter Wein, seit 12 Jahren war er noch nie so gerathen.

D 1449: Den 3. April traten die Flüsse über ihre Ufer und währten die Überschwemmungen bis zum 10. Mai. Sturm und Reifen verwüsteten die Weinberge am 24. Juni.

D 1451: Pest.

D 1452 bis 1465: Öftere Überschwemmungen und Theuerung.

H 1473: Ein sehr heißer Sommer. Am Johanni war die Erndte vorbei. Im Februar blühten die Bäume. Im Juli waren die Trauben völlig ausgereift. Wein und Früchten sehr gut. Die Kirschbäume trugen 2 x reife Früchte in Mai und November.

H 1479: Sehr sauren Wein.

H 1481: Wegen großem Hagel gab es gar keinen Wein; dagegen fand man im November Kirschen an den Bäumen.

H 1484: Ein sehr heißer Sommer.

H 1491: Die Reben erfroren überall, daher auch keine Weinrechnung gemacht wurde.

H 1501: Das Bergwerk in Eberfingen wurde errichtet.

H 1502: Auf einen kalten Winter folgte ein heißer Sommer v. 1503.

H 1503: Es fiel 4 Monate kein Regen

D 1506: In Zürich galt der Mutt Kernen 37 Kreuzer 3 Heller.

H 1514: Ein kalter Winter.

D 1523, 1524, 1525: Jedes Jahr Hagel.

H 1525: „Do ist kein Win Worten, der Hgel hat alles Verschlagen, leiter Gott erbarm“.

H 1529: „Do sind die Reben erfroren“.

D 1532: Großer Schnee.

H 1534: War dies Jahr ein großes Erdbeben.

H 1538: „ Do sind die Reben erfroren“.

H 1539: „Do Ist der erst gross herbst gsin,“ und zugleich ein grosser Sterbet.

H 1540: „Do Ist der hisserst Sommer gsin.“ Im Oktober blühten Rosen und Äpfel zum 2ten mal.

D 1544: Bei Zurzach versank ein Schiff im Rhein mit 124 Personen

H 1547: Die Sonne hat blutroth geschienen.

H 1551: Es gab keinen Wein; die Reben waren so erfroren, dass sie alle abgezogen (abgehauen) werden mussten.

H 1552: „Da Ist der anter gross herbst gsin“.

D 1561: In diesem Jahre sind 3 Sonnen am Himmel gestanden.

H 1561: War ein sehr kalter Winter

H 1562: Den 27. November sind drei Sonnen am Himmel gestanden.

H 1564: Ein großer Sterbet.

H 1565: Ein sehr kalter Winter und sauren Wein.

H 1569: Die Reben waren größtentheils erfroren.

H 1570: Ein nasser Sommer.

H 1572: Ein früher Herbst, den 17. September war schon Alles abgelesen.

H 1574: Sehr vielen und guten Wein.

H 1579: Am Verematag ein furchtbares Hagelwetter, welches große Schaden anrichtete.

H 1583: Gab sehr viel Korn.

H 1585: Den 7. Mai ein großer Hagel.

V 1585: Hatte der Hagel alles verschlagen.

H 1586: Große Theuerung. Klingnau ist fast ganz abgebrannt.

H 1590: Der beste Wein seit dem heißen Sommer.

H 1601: Erdbeben den 5. September „hat vil Kami alhier abgeworfen“ (V: morgens 2 Uhr).

H 1602: Den 27. Und 28. April erfroren die Reben dermaßen, da sie alle auf dem Boden abgezogen werden mussten. Viel und gutes Korn.

H 1603: Ein trockener heißer Sommer. Viel und ausgezeichnet guten Wein. An de St. Moritz Kirchweih war der Wein in den Fässern.

„In diesem Jahr, Los´Mann und Weib, Was sich begeben für Streit: Im Aberellen und Mayen, als Meitli sungen den Reigen, Sieben und dreissig Reifen gfallen sind, Alle Morgen man die findt, Nach einandern wie ich sag, Aber an Früchten findt man kein Klag. Reife Kriesi im Maien gfounden, Traubenblust auch zu der Stunden, und baden im Rhin, Ist das nit gross Wunder gsin.“

H 1606: Am 24. August großer Hagel.

H 1607: Überaus kalter Winter; die älteste leute konnten sich keines solches erinnern. Die Reben waren gänzlich verfroren, sowie eine Menge Bäume.

D 1608: Ein sehr kalter Winter mit sehr vielem Schnee.

D 1611: Den 15. Mai wurde Gerste geschnitten und am 1. Juni wurde Korn geschnitten.

H 1612: Die Reben waren vom Winterfrost erfroren

H 1614: An Martini viel ein tiefer Schnee, der 22 Wochen lang nicht verging. Die Saat wurde dadurch verdorben, dass im Frühling die Äcker mit Gersten angesäet werden mussten. Den 23. Juli „hat die son blut Rot geschonen“. Den 24. September vor Tagesanbruch wurde dann die Bevölkerung von einem Erdbeben erschreckt.

V 1614: Den kleinen und den großen Ablaß an der Wuttach verrissen

V 1618: Abermals den Ablaß verzehrt.

H 1619: „Ein kommet sternen mit Einer langen Ruten.“

D 1622: Alles sehr teuer, der Saum Wein 50 Gulden.

H 1626: Die Erndte fiel gut aus und auch der Wein wurde sehr ordentlich.

H 1627: Das Korn schlug auf. Ein nasser Jahrgang. Das Emd verfaulte auf den Wiesen und viel Sommerfrüchten konnten nicht eingesammelt werden. Der Ablaß an der Wuttach wurde weggerissen (27. Jan.) Bei den Armen herrschte grosser Hunger und Mangel; der Diebstahl nahm sehr überhand. Ein grosser Theil der Bevölkerung wanderte nach Mähren aus. Die Trauben blühten erst um Jacobi und auch das Korn wurde erst lange nachher reif.

H 1628: „.....das Regenwetter hat alles verderbt. Die Sonne schien nur wenig, desto häufiger waren die Sturmwinde. Der Kornpreis stieg immer mehr und die Noth wurde immer grösser, wesshalb auch die Auswanderung nach Mähren in noch grösserem Massstabe statt fand, als vor einem Jahre.

H 1629: Ein sehr unterschiedlicher Herbst. Mancher Vierling Reben gab kaum 1 Eimer(60 Liter) der andere mehr als sechs.

H 1630: Am heil. Pfingstfest fiel ein großer Schnee, dessenungeachtet richtete die Kälte keine weitem Verheerungen an. Den 24. März hatte es ein furthbares Gewitter mit Hagel begleitet.

H 1632: Ein später und nasser Jahrgang.

H 1644: Den 27., 28. Und 29. April erfroren die Reben, so daß kein grüner keim mehr gesehen wurde, aber „got der allmechtig hat es wider lassen herfür wachsen“.

H 1645: Ein sehr großer Herbst, indem mehrere Chroniken bezeugen, dass über 60 000 Saum nach Schaffhausen geführt wurde, obgleich der untere Berg im Somemr von hagel sehr gelitten hat.

V 1645: Die Chronik sagt: „den 19. Jenner ist der gross lufft gangen, das kein Mensch gedenken mag, man hat nicht können aus der Kirchen kommen. Es hat die Leut aufeinander geworfen, worauf das Weiber Volk ist dort gelegen bis über die gürtel, Wie sie Gott erschaffenhat, die sterksten jungen menner haben müssen heraus führen. Den 15. Februar ist die Sonn in Blut verkehret worden. „

D 1647: Auf dem Bodensee brache das Eis und 320 Personen ertranken.

Quelle: Historisches Gedenkbuch des schaffhauserischen Klettgaus. J. G. Pfund/Adrian Bringolf, Hallau. ISBN 978-3-9523924-0-9

